

# Auferstehung für Freddy Mercury

**Foyer-Tribute-Night** – Fast 2000 Leute kommen zur Nacht der Cover-Bands ins Darmstädter Staatstheater

VON ALEXANDRA WELSCH

DARMSTADT. Die klirrend kreischende Verzerrer-Gitarre hallt über die Georg-Büchner-Anlage, und im Theater-Foyer gibt es fast kein Halten mehr. Es ist zwar ein Uhr nachts, aber hier denkt keiner ans Schlafen. Im Gegenteil.

Alles tanzt und springt. Paare wirbeln umeinander, eine Gruppe Frauen twistet gut gelaunt mit rudernden Armen herum, ein älterer Herr massiert seiner Gattin den Nacken liebevoll im Takt, den die „Q-Revival Band“ gerade so packend vorgibt, dass alles in Bewegung geraten ist. „Don't stop me now“, singen sie. „Stopp mich jetzt nicht.“

Der Auftritt der „Queen“-Coverband war aber eindeutiger Höhepunkt bei der zweiten „Foyer-Tribute-Night“, die am Samstagabend fast 2000 Leute und damit um die vierhundert mehr als bei der Premiere im vorigen Jahr ins Staatstheater lockt. Vier statt fünf Profi-Imitate aus Pop und Rock haben die Veranstalter diesmal aufgeföhren, die dem Publikum mehr als fünf Stunden lang Live-Musik bescheren – und den Darmstädter Kinderkliniken-Prinzessin Margaret eine Spende von 5000 Euro.

Vor der Verstärker-Wand fliegen die Haarmatten beim Auftritt der „Deep Purple“-Coverband „Purple“. Furios gestalten die fünf Männer den Auftakt des Nachspiel-Reigens mit viel Kunstnebel und Flackerlicht. Ob flinkes Fingertapping oder ein mit Schwert gespieltes Gitarrensolo, ob hochtönige Männerschreie oder fughafte Georgel zu flirrenden Rockgitarren – die Gruppe agiert nah am Original. Und die Menge im Foyer übt sich in zuckender Ausgelassenheit und In-die-Luft-Kopfstößen, auch wenn das zur Verstärkung des Effekts nötige Langhaar längst dem Alterwerden zum Opfer gefallen ist.

Mit der Dynamik deutlich runter geht es nach diesem anpeitschenden Rock-Feuerwerk anschließend bei der Gruppe „Night Fever“, die sich den „Bee Gees“



Die Band „Night Fever“ servierte am Samstag bei der „Foyer-Tribute-Night“ im Darmstädter Staatstheater ihre Cover-Versionen von Songs der „Bee Gees“.

FOTO: KARL-HEINZ BÄRTL

verschrieben hat und zunächst eher ruhigere Nummern spielt. Die Zeit nutzt mancher, um sich die Beine auf der schön illuminierten und zusätzlich vom Mond beschienenen Terrasse zu vertreten. Oder am Stand der Sponsoren über die Möglichkeiten der Fettabgabung einer Schönheitsklinik oder die nächsten Disco-Fox-Kurse einer örtlichen Tanzschule zu informieren.

Zu einem spontanen Vortanz kommt es dort auch noch, als „Night Fever“ flotte Disco-Nummern anstimmt. Spätestens jetzt wird klar, wie viele Hits die „Bee Gees“ in ihrem Jahrzehnte währenden Komponistenwirken geschrieben haben. Gesanglich überzeugen die Doubles der Gebrüder Gibb nicht besonders, dafür holen sie aber zwischenzeitlich Katrin Glenz mit ihrer starken

Stimme auf die Bühne. Sie meistert selbst Stücke wie „Chain Reaction“ oder „Heartbreaker“ so souverän und sensibel, dass man bei geschlossenen Augen fast Dionne Warwick oder Diana Ross vor sich sieht.

Rudolf Konrad und seine Frau Heike indes haben die Augen weit offen. Sie sitzen zu dem Zeitpunkt schon seit mehr als zwei Stunden wie festgeklebt auf der unteren Foyerebene in zwei Ledersesseln vor der Leinwand, wohin die Bilder des Bühnengeschehens live übertragen werden. Der Ton kommt hier zwar etwas später an als die Bilder, aber das Paar aus Erzhäusern genießt dennoch diese fußschonende Art der Konzertbetrachtung.

„Die Plätze sind heiß begehrt“, kommentiert Konrad grinsend den Umstand, dass er sich seit Be-

ginn der Show nicht vom Fleck bewegt hat. „Als neben uns zwei Plätze frei geworden sind, haben sich gleich drei Leute darum geschlagen“, berichtet er sichtlich amüsiert. Aber mal im Ernst: „Wir kommen wegen der Musik, und von daher ist das die optimale Position.“ Die Karten haben sie von ihren Kindern bekommen und sitzen das Geschenk nun brav ab. „Night Fever“ sei nicht so ihr Ding. „Wir hoffen auf ‚Abba‘.“

Aber noch während des Auftritts von „Abba-Cover“ machen sich Konrads auf den Heimweg. Mit viel Animation und Wucht und Perücken setzen die vier Starkopien ihr schwedisches Vorbild in Szene. Doch fehlt leider die trotz aller Kraft stets mitschwingende Eleganz und Sensibilität, die den Popgestus von „Abba“ auszeichnet. Stattdessen kom-

men die eigentlich grandiosen Stücke eher stampfig und überkandidelt rüber. „Super Trouper“, winke-winke.

Höchst authentisch geht es hingegen zu beim engagierten Finale mit der „Q-Revival Band“, die ihr Vorbild spürbar verinnerlicht hat und die Songs trotz der schwierigen Arrangements mitreißend auf den Punkt spielt. Sänger Harry Rose ist stimmlich wie visuell so unverschämt nah an Freddy Mercury dran, dass der fast so etwas wie eine Auferstehung erfährt. Und das weltberühmte Gitarrensolo in „We will rock you“ bohrt sich zum krönenden Abschluss der Show in bester Brian-May-Manier tief in die Nacht hinein und verhallt über den Dächern Darmstadts. Da haben Rudolf und Heike Konrad zum Schluss etwas verpasst.